

Die Luft, die sie umgab, glühte gleichsam, so viel Begierde flammte in ihren Gebärden. In den Logen saßen Männer und Frauen mit bebenden Nüstern diesen Tanz ein.

Mimi sank nach der Nummer beinahe ohnmächtig um. Der Applaus brachte sie zur Besinnung. Bleich und glücklich dankte sie für die Ovation und für den großen Blumenstrauß. Heute hatte Norman rote Rosen geschickt. Das Jazzorchester spielte einen Tango. Die Tische waren plötzlich verwaist, alles aufs Parkett. Mimi ging hinüber nach Normans Loge.

„Du warst ja himmlisch!“ schwärmte der Junge. „Ich hab’ dich lieb — wie hab’ ich dich lieb!“

Mimi erwiderte nichts. Sie schenkte sich Sekt ein. Sie trank aus. Noch ein Glas. Sie zitterte. Sie wartete.

„O Madonna, mia bella Madonna“, weinte die Tangomelodie, und die Tanzpaare schmiegten sich im roten Licht eng aneinander.

Ach, wäre es bloß zu Ende, dachte Mimi. Ich ertrage dieses Warten nicht. Sie trank wieder.

„Gib acht, mein Herz, er ist kalt“, mahnte der Junge. „Du bist erhitzt!“

... O Madonna, mia bella Madonna .. Scheußlich ist die Musik! Den blonden Saxophonspieler werde ich umbringen. Den Trommler lasse ich rädern. Wie er dreinhaut! Verdammter Tempelschänder! Der Schlüssel glühte in Mimis Hand. Ihr Taschentuch riß sie in Fetzen.

„Du bist nervös“, erklärte der englische Schwärmer.

Endlich hörte die Jazzmusik auf. Als wäre ein Hundertzentnergewicht ihr abgenommen worden. Jetzt!

Noch immer nicht! Entsetzlich!

Pam, pam, pim, pam, pam...

Der geheimnisvolle Musiker begann zu spielen. Heute fing er nicht mit Beethoven an, ein geistvolles japanisches Liedchen erklang am Klavier.

Mimi stand auf.

„Verzeih“, sagte sie zu Norman, „ich muß auf einen Augenblick in meine Garderobe. Ich komme gleich.“ Sie stürmte davon. Einen Stuhl warf sie um. Man zischte, doch Mimi hörte es nicht. Sie lief. Geradenwegs nach dem Logengang. Nirgends war eine Seele zu sehen.



Sie schwang die Arme in der Richtung der geheimnisvollen Loge